

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 25.04.2010 / 09.30 Uhr

Vollmacht, Gottes Kind zu sein

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“ (Johannes 1,12-13)

Unser Abschnitt beginnt mit den Worten: „Wie viele ihn aber aufnahmen...“ Warum steht das Wörtchen „aber“ dort? Weil es vorher hieß: „Das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht begriffen“ (Vers 5). Niemand, nicht einmal die Seinen aus Seinem Eigentum nahmen Jesus auf.

I. DIE AUSWAHL DER GNADE

Deshalb muss jetzt ein „aber“ her. Denn obwohl keiner begriffen hatte und sie alle ablehnten, waren aber doch einige da, die Jesus aufnahmen. Woher kommt ein solches Phänomen? Keiner begreift, aber einige begreifen doch. Alle hassen den Sohn Gottes, aber einige nehmen Ihn dennoch auf und glauben an Seinen Namen.

Was sind das für Ausnahmemenschen? Was war die Ursache ihrer Christusannahme? War es einfach ihre menschliche Entscheidung, weil sie vielleicht besseren Durchblick hatten als die anderen? Nein! Johannes weist eine solche Idee konsequent zurück und sagt in Vers 13: „Die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“ Es handelt sich also nicht um Leute, die ihren Glauben von Oma und Opa vererbt bekommen haben, und auch nicht um solche, die sehr viel guten Willen hatten, sondern um solche, die aus Gott geboren sind – die sind es, die Christus aufnehmen und an Seinen Namen glauben.

Es beginnt also mit der Wiedergeburt, einem souveränen Gnadenakt Gottes, und der füllt ihr Herz mit Glauben. Diese Reihenfolge bestätigt Johannes auch in seinen Briefen. Dort schreibt er: „Wer da glaubt, dass Jesus sei der Christus, der ist von Gott geboren“ (1. Johannes 5,1). ...der ist aus Gott geboren. Wenn jemand Glauben an Christus hat, dann ist das auf die neue Geburt zurückzuführen. Glaube ist eine Frucht dieses neuen Lebens aus Gott, ohne die der Mensch geistlich unfähig ist.

„Die Finsternis hat es nicht begriffen“ – „die Seinen nahmen ihn nicht auf“. Aber damit ist Gott nicht am Ende, Sein Heilsplan ist nicht gescheitert, sondern Er setzt in Seiner Macht einen Kontrapunkt, ein „aber“, indem Er einen „Überrest“, eine „Auswahl der Gnade“ zu geistlichem Leben erweckt. Und diese nehmen doch den Heiland auf, sie glauben doch an den Messias. Das hat der Herr getan zu Seiner Ehre, zum Lobe Seines herrlichen Namens!

Dass Johannes uns diese Lehre von Gottes gnädiger Auserwählung gleich zu Beginn seines Evangeliums vorstellt, zeigt, wie bedeutungsvoll diese Wahrheit ist; offenbart sie doch Gottes herrliche Überlegenheit über alle Widerspenstigkeit des natürlichen Menschen. Sie lässt auch keinen Raum für irgendeinen menschlichen Ruhm, sondern sie macht uns demütig und beugt uns in tiefer Dankbarkeit und Anbetung.

II. DIE VERANTWORTLICHKEIT DES MENSCHEN

Wenn die Bekehrung die Folge der Wiedergeburt ist, kann man natürlich fragen: Warum beginnt Johannes denn nicht mit der Wiedergeburt? Warum schreibt er nicht: „Zuerst müsst ihr von neuem geboren werden, und dann könnt ihr Jesus aufnehmen“? Stattdessen beginnt er mit der menschlichen Seite und sagt: „*Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden*“ (Johannes 1,12). Und dann erst: „...welche von Gott geboren sind.“

Ähnlich ordnet Petrus in der Pfingstpredigt seine Wortfolge an. Er ruft der Menge zu: „*Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes*“ (Apostelgeschichte 2,38). Das hört sich ja so an, als ob der Mensch doch anfangen muss und danach kommt erst als Folge des menschlichen Handelns der Heilige Geist, die Wiedergeburt? Warum formulieren das die Apostel häufig in dieser Reihenfolge, während sie sonst grundsätzlich betonen, dass Gott der Anfänger des Glaubens ist und dass Er beides gibt: das Wollen und das Vollbringen? Immer wieder stellen sie heraus: „*Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmst du dich denn, als ob du es nicht empfangen hättest?*“ (1. Korinther 4,7).

Dieser biblische Grundsatz macht doch klipp und klar, dass alles, was wir zu unserer Bekehrung beitragen können, nur das ist, was wir vorher schon von Gott empfangen haben. Hast du Bereitschaft? Dann nur, weil Gott sie dir vorher geschenkt hat. Hast du Glauben, hast du Buße? Dann deshalb, weil Gott sie dir vorher geschenkt hat. Also beginnt die Errettung niemals durch unser Anfangen. Sondern Gott ist uns immer einen Schritt voraus. Wir können Seiner Gnade niemals zuvorkommen. Deshalb zuerst die Wiedergeburt und dann die Annahme.

Aber warum beginnen die Apostel ihre Predigten dennoch häufig andersherum? Weil die Bibel ebenso auch die

Verantwortlichkeit des Menschen lehrt. Diese wird durch die biblische Prädestinationslehre keinesfalls geschmälert. Innerhalb der göttlichen Vorherbestimmung ist jeder Mensch dennoch voll verantwortlich dafür, ob er Buße tut und sich bekehrt oder ob er es nicht tut. Das ist für die Bibel kein Widerspruch. Für sie ist das eine ebenso wahr wie das andere.

Das wird beispielsweise am Kreuzesgeschehen klar. Petrus predigt und ruft: „*Diesen Jesus, der nach Gottes festgesetztem Ratschluss und Vorsehung dahingegeben worden war, habt ihr genommen und durch die Hände der Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und getötet*“ (Apostelgeschichte 2,23).

Was sehen wir in diesem Vers? Wir sehen einmal die Vorherbestimmungslehre. Menschen haben Jesus nach Gottes festgesetztem Ratschluss und Vorsehung ans Kreuz geschlagen. Nach unserer Logik müsste der Vers entsprechend weiter lauten: „...darum konntet ihr ja nicht anders, als Jesus umzubringen. Ihr seid unschuldige Opfer der Vorbestimmung!“ Aber der Vers geht anders weiter. Er schwenkt von der Vorherbestimmungslehre sofort zur Verantwortungslehre und sagt den Mördern schonungslos: „Den habt ihr umgebracht!“ Nicht die Vorherbestimmung, sondern ihr! Ihr seid schuldig, ihr seid verantwortlich! Wenn Gott auch alle Dinge durch das Geheimnis Seiner ewigen Vorsehung lenkt und regiert, bleibt der Mensch dennoch ein moralisches Wesen, das für sein Handeln verantwortlich ist.

Und genau das ist der Grund, warum zum Beispiel Petrus, ohne das glorreiche Geheimnis der Erwählungslehre näher zu erläutern, direkt den Menschen zurief: „*So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden vertilgt werden*“ (Apostelgeschichte 3,19). Auch Paulus wandte sich unmittelbar an den Kerkermeister und appellierte geradewegs an ihn: „*Glaube an den HERRN Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig!*“ (Apostelgeschichte 16,31).

Die Apostel wussten ganz genau, dass hinter jeder Bekehrung Gottes ewiger Ratschluss steht, und dennoch appellierten sie an ihre

Verantwortung. So warnte der Apostel zum Beispiel die Juden: „*Euch musste das Wort Gottes zuerst verkündigt werden; da ihr es aber von euch stoßt und euch selbst des ewigen Lebens nicht würdig achtet, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden*“ (Apostelgeschichte 13,46). Und genau darum beginnt auch Johannes mit den Worten: „*Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden*“ (Johannes 1,12).

Darum ist auch unsere Botschaft an einen jeden: „Nimm Jesus auf, nimm Ihn an, tue

Buße und bekehre dich, entscheide dich für Ihn!“ Ich appelliere an deine Verantwortung, die du selber in Bezug auf die Ewigkeit hast. Es liegt an dir, ob du dich des ewigen Lebens für wert achtest oder nicht. Und wenn du den Heiland angenommen und von Herzen geglaubt hast, dann darfst du lernen: Das war deswegen, weil „*du nicht aus ...dem Willen des Fleisches, ...sondern aus Gott geboren bist*“ (Johannes 1,13). Gott schenke dir das in Seiner Gnade. Amen!

Teil 2

Gnade um Gnade

Predigttext: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes legte Zeugnis ab von ihm, rief und sprach: Dieser war es, von dem ich sagte: Der nach mir kommt, ist vor mir gewesen, denn er war eher als ich. Und aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat Aufschluss über ihn gegeben.“

(Johannes 1,14-18)

Es gibt Bibellehrer, die sagen, dass Johannes 1, 14 das bedeutendste Wort in der ganzen Bibel sei: „*Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.*“

I. DAS WORT KAM INS FLEISCH

Nachdem uns Johannes aufgeklärt hat, wer denn der Christus ist – nämlich der ewige Sohn Gottes – zeigt er uns etwas über die Beschaffenheit der Person Jesu. Er sagt, dass Er Fleisch, dass Er Mensch wurde.

Was bedeutet das? Manche meinen, dass Jesus Seine Göttlichkeit aufgab und stattdessen Mensch wurde – also eine Auswechslung Seiner Natur. Und so heißt es denn auch in dem bekannten Weihnachtslied „Lobt Gott ihr Christen allzu gleich“ in Vers 4: „...und gibt die klare Gottheit dran!“

Aber eine solche Aussage ist verhänglich. Denn Johannes sagt nicht, „das Wort verwandelte sich in Fleisch“, sondern er sagt: „das Wort wurde Fleisch“, in dem Sinne, dass es in das Fleisch kam. Genau so formuliert es der Apostel in 1. Johannes 4,2: „*Ein jeglicher Geist, der da bekennt, dass Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott.*“

„*Das Wort wurde Fleisch*“ bedeutet also, dass es unverändert göttlich in das Fleisch kam, in das Menschsein hinein gekommen ist. Als Jesus Fleisch wurde, hörte Er nicht auf, Gott zu sein. Nein, unwandelbar und ewig, wie Sein göttliches Wesen immer war, so hat Er sich auch nicht gewandelt, als Er in Bethlehem geboren wurde. Da siehst du denselben, unveränderten Gott, der in

Ewigkeit war, nun allerdings im Gewande eines Sterblichen. Schau das Kind in der Krippe an, und du siehst beides: Du siehst zu 100 Prozent Gott und gleichzeitig zu 100 Prozent einen Menschen. Wahrer Mensch und wahrer Gott – das singt das bekannte Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ ganz richtig. In Vers 3 heißt es: „Mit seinem hellen Scheine vertreibt's die Finsternis: Wahr' Mensch und wahrer Gott, hilft uns aus allem Leide, rettet von Sünd' und Tod.“

Wir lernen also, dass in der Person Jesu Christi zwei Naturen sind – die göttliche und die menschliche Natur. Auf diese Weise war Er ausgerüstet, um die Aufgabe eines Mittlers zwischen Gott und Mensch erfüllen zu können. Deshalb kann niemand anderer als Jesus Christus allein unser Erretter sein. Darum ruft Petrus: „*Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden*“ (Apostelgeschichte 4,12).

Es hat viele Heilande gegeben, und viele Christusse sind aufgetreten, aber es gibt nur Einen, der uns mit dem Vater versöhnen und erretten kann, und das ist Jesus Christus, das lebendige Wort, ins Fleisch gekommen, wahrer Gott und wahrer Mensch. Gepriesen sei Sein herrlicher Name!

II. WIR SAHEN SEINE HERRLICHKEIT

Der Text geht weiter und sagt: „*Und das Wort ...wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit.*“

Johannes sagt: Dieser Jesus, ins Fleisch gekommen, der wohnte unter ihnen, der „zeltete“ unter ihnen. In dem Herrn Jesus Christus, ihrem Meister, war Gott unter ihnen gegenwärtig. Das merkten und fühlten sie nicht nur, sondern sie sahen es. Sie sahen Seine Herrlichkeit. Sie sahen, wie Er Mensch war, wie Er Hunger hatte gleichwie die Jünger. Aber dann sahen sie auch Seine göttliche Natur, wie Er das Brot vermehrte. Sie sahen, wie Er einem Menschen gleich auf dem Boot vor Müdigkeit eingeschlafen war, aber dann sahen sie, wie Er Sturm und Wellen Befehl gab und die Gewalten der Natur Seiner göttlichen Stimme gehorchten.

Dann fragt Er als begrenzter Mensch: „Wer hat mich angerührt?“ Er wusste auch nicht Zeit und Stunde, die der Vater Seiner Macht vorbehalten hatte. Aber dann lesen wir wieder von Seiner Allwissenheit. Denn Er wusste wohl, was im Menschen war, und dass Er alle ihre Gedanken von ferne kannte!

Diese Doppelnatur ihres Meisters versetzte die Jünger in Erstaunen. Mal sahen sie die Begrenztheit des Menschensohnes Jesus und mal sahen sie die Gottheit, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater. Und sie konnten das Geheimnis der Person Jesu nicht ergründen. Mit wem hatten sie es da nur zu tun? Sie wunderten sich, und immer wieder kam es zu Bekundungen wie der des Thomas: „*Mein Herr und mein Gott!*“ Oder auch wie der des Petrus: „*Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!*“

Einmal nahm der Herr Petrus, Jakobus und Johannes mit auf einen hohen Berg und da „*wurde er vor ihren Augen verwandelt*“ (Markus 9,2). Sein Leib wurde transparent und licht wie die Sonne. Da sahen sie wieder Seine göttliche Herrlichkeit. Sie war so himmlisch schön, dass die Jünger Hütten bauen und dort wohnen wollten. Sie wollten nicht mehr ins Tal zurück, denn sie sahen Seine Herrlichkeit. Aber sie sahen sie nicht immer, Sein menschlicher Leib wirkte wie ein Schleier, wie eine Verhüllung Seiner Göttlichkeit, die aber immer und immer wieder durchkam.

Das war eigentlich nicht neu. Das gab es schon im Alten Testament. Einmal bat Mose den Herrn: „*Lass mich deine Herrlichkeit sehen*“ (2. Mose 33,18). Und die Antwort Gottes kam in folgender Weise: „*Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht*“ (V.20). Aber der Herr wollte dennoch die Sehnsucht seines geliebten Moses erfüllen und sprach: „*Wenn denn nun meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in der Felskluft lassen stehen und meine Hand ob dir halten, bis ich vorübergehe. Und wenn ich meine Hand von dir tue, wirst du mir hintennach sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen*“ (V. 22-23).

Gott ließ also auch Mose Seine Herrlichkeit sehen, aber nur Seine verhüllte. Er hielt

Seine Hand davor, damit Sein Diener nicht von dem Glanz der göttlichen Herrlichkeit getötet würde.

Was war die Hand Gottes, die über Mose gehalten wurde? Sie ist ein Gleichnis, ein Schatten auf den kommenden Christus und Seinen menschlichen Leib. Er offenbart die Herrlichkeit des Vaters auf so wunderbare Weise, dass wir nicht sterben müssen, sondern ewig leben dürfen. Das hat Er dadurch getan, dass Er Fleisch geworden ist. Wie gewaltig ist das! Wir können die Herrlichkeit Gottes sehen. Wir können in Sein Angesicht schauen, Seine Heiligkeit erfahren und Seine Gegenwart genießen, ohne Schrecken und ohne Furcht. Ja, wir dürfen um Jesu willen sagen: „Abba, lieber Vater!“ Willst du die Herrlichkeit Gottes schauen, dann schau auf die Herrlichkeit des ins Fleisch gekommenen Christus. Denn ER „*ist der Abglanz seiner Herrlichkeit*“ (Hebräer 1,3).

Darum schreibt Johannes nach drei Jahren Gemeinschaft mit der geheimnisvollen und wunderbaren Person Jesu Christi: „*Und das Wort ...wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit.*“ Das ist heute so wahr wie auch damals. Im Angesicht Jesu Christi sehen wir die Erhabenheit, Schönheit und Herrlichkeit des Allmächtigen.

III. GNADE UM GNADE

Und nun spricht er weiter von diesem Heiland und sagt: „*Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade um Gnade*“ (Johannes 1,16).

Was will er damit sagen? Das Leben eines Gläubigen ist von Kopf bis Fuß in die Gnade Christi eingehüllt. Diese Fülle der Gnade bezeichnet Paulus als den „*überschwänglichen Reichtum seiner Gnade*“ (Epheser 2,7). Unser Elternhaus ist Gnade, unsere Geburt ist Gnade, unsere Kindheit und Jugend ist Gnade, unsere Lebensumstände, unser Wohlstand, unsere Gesundheit, unsere Begabungen, unser Alter, alles ist Gnade. Ebenso auch unsere Wiedergeburt, unsere Buße, unser Glaube, unser Leben mit Gott, unser geistliches Wachstum, die Gemeinde, in der wir sein

dürfen, dieser Gottesdienst, unsere Gemeinschaft, alles ist Gnade – und schließlich auch unser seliges Sterben. Gnade um Gnade! Wenn eine Gnade geht, dann kommt schon die andere. Es ist wie mit den Wellen des Ozeans, die eine nach der anderen an Land flutet. Die eine ist kaum angekommen, dann rollt die nächste schon hinterher. Und das geht den ganzen Tag und die ganze Nacht so, Woche um Woche, Monat für Monat, Jahr für Jahr.

Warum sendet uns der Herr so ununterbrochen Seine Gnade? Ich sage euch, wenn Er nur 1 Sekunde aufhören würde, uns Gnade zu gewähren, dann wäre es aus mit uns. Wenn Gott einfach mal zwischendurch die Gnade abschalten und uns dem Gesetz überlassen würde, würde das für uns Hölle bedeuten. Die Gnade ist für die Seele das, was für unsere Lungen der Sauerstoff ist, von dem wir von Augenblick zu Augenblick leben.

Vor einiger Zeit ärgerte sich eine Frau darüber, dass wir so viel über die Gnade predigen, und sagte: „Ich kann das Wort Gnade nicht mehr hören!“ Oh, dachte ich, wenn du wirklich nichts mehr von der Gnade hören kannst, wie wird deine Zukunft sein? Johannes hat noch nicht zuviel von der Gnade, sondern er sagt: „*Aus seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade!*“

IV. GESETZ UND GNADE

Und er geht weiter und ruft: „*Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden*“ (Johannes 1,17).

Ihr wisst, Gott gab dem Mose zwei Steintafeln, auf die Er mit Seinem eigenen Finger das Gesetz eingegraben hatte. Und jeder wurde unter das Gesetz getan. Die Botschaft hieß: „*Wenn jemand das Gesetz Moses bricht, der muss sterben ohne Barmherzigkeit*“ (Hebräer 10,28).

Also gehorche dem Gesetz, oder ewige Verdammnis ist dein Teil. Ist im Gesetz irgendeine Gnade? Nein! Mag jemand sagen: „Dann ist das Gesetz also schlecht?“ Nein! Paulus sagt: „*Das Gesetz ist heilig und das Gebot ist heilig und gerecht und gut*“ (Römer 7,12). Und in Vers 14

unterstreicht er das noch einmal und sagt, dass das Gesetz „geistlich“ ist. Es ist Paulus, dem Prediger der Gnade, also sehr wichtig, die Großartigkeit des Gesetzes immer wieder herauszustellen und er fragt nochmals nach: „*Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! sondern wir richten das Gesetz auf*“ (Römer 3,31).

Oft wird das Evangelium so verstanden, als wolle es das Gesetz auflösen und den Glauben anstelle der Gebote setzen. Wir hören gerade, dass das absolut nicht der Gedanke der Bibel ist. Nein, das Gesetz hat im Evangelium eine konkrete Aufgabe. Wir lesen dazu: „*Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht, außer durchs Gesetz*“ (Römer 7,7).

Merken wir, wie wichtig das Gesetz ist? Ohne dasselbe erkenne ich meine Sünde nicht. Das Gesetz wirkt wie ein Spiegel. Er zeigt uns unsere Verschmutzung, er kritisiert uns, er verurteilt uns, grob gesagt, er verdammt uns. Ja, das Gesetz verdammt uns buchstäblich. Und doch nennt Paulus es herrlich, indem er schreibt: „*Wenn aber der Dienst des Todes durch in Stein gegrabene Buchstaben von solcher Herrlichkeit war,...wie sollte dann nicht der Dienst des Geistes von weit größerer Herrlichkeit sein? Denn wenn der Dienst der Verdammnis Herrlichkeit hatte, wieviel mehr wird der Dienst der Gerechtigkeit von Herrlichkeit überfließen!*“ (2. Korinther 3,7-9).

Obwohl das Gesetz wegen unserer Übertretung ewigen Tod bedeutet, ist es dennoch herrlich vor Gott, denn es spiegelt die vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes wider. Ja, der Dienst des Moses war gut, durch ihn wurde uns Erkenntnis der Sünde gegeben. Aber wäre das alles, wären wir verloren. Denn so gut das Gesetz auch ist, es ist doch keine Gnade und keine Barmherzigkeit in ihm. Aber Lob und Dank, es blieb nicht bei Mose, sondern es kam auch Jesus Christus. Der zeigt uns nicht nur unsere Übertretung, sondern die Gnade. Er schenkte uns Sein teures Blut zur Reinigung von unseren Sünden. Und nun heißt es: „*Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden*“ (Jesaja 1,18).

Aber Jesus wäscht uns durch Sein Blut nicht nur von unserer Sünde rein, sondern Er wohnt durch den Heiligen Geist in unseren Herzen und hilft uns, nun auch in den Geboten Gottes zu leben und im Gehorsam Seine Wege zu gehen. Er verheißt uns: „*Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun*“ (Hesekiel 36,27). Wie herrlich ist das! Welch ein wunderbarer Satz also: „*Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden*“ (Johannes 1,17). Amen!